

Demgegenüber muß betont werden, daß die Geologie als Lehrfach ihre Eigenwerte hat, und daß sie um ihrer selbst willen einen Platz im Lehrplan der Schule verdiente, auch wenn sie nicht für andere Fächer von Bedeutung wäre.

Worin bestehen diese Eigenwerte? Zunächst sei betont, daß die Geologie ihren Jüngern die Augen öffnet für die Naturverhältnisse ihrer allernächsten Umgebung. Diesen Vorzug teilt sie mit allen übrigen naturkundlichen Fächern, wenn der Unterricht darin recht gehandhabt wird. Aber schon hierbei zeigt die Geologie ihre Eigenart: In ihr Stoffgebiet fällt unterrichtstechnisch so viel Unscheinbares, so viel in seiner Alltäglichkeit wertlos erscheinendes Beobachtungsmaterial, und dieses wird in so eigenartiger Weise beleuchtet, daß es künftig den betrachtenden Blicken gar nicht mehr unbedeutend erscheint. Wer einmal beobachtet hat, welche Freude den Jungen die Beobachtung einer Regenpfütze macht, nachdem sie gesehen haben, daß das Aufreißen des Bodens beim Eintrocknen der Pfütze den Vorgängen in der Buntsandsteinzeit entspricht, die zur Bildung der Negleisten (Abb. 9) geführt haben, oder die Beobachtung einer Schlittenbahn, nachdem sie die Bedeutung der Regelation für die Bewegung der Gletscher erkannt haben, die ihnen durch die Betrachtung der Eiszeit Spuren nahegebracht worden ist — wer diese Freude am eignen verständnisvollen Schauen an seinen Schülern beobachtet hat, der wird schon deswegen die Geologie nicht missen wollen, weil sie die Sinne schärft und dazu beiträgt, daß nichts dem Jünglinge unbedeutend und verächtlich bleibe, was die Natur dem Auge darbietet. Die Fähigkeit, mit dem geistigen Auge mehr zu sehen, als sich dem leiblichen Auge darbietet, die Fertigkeit, im Buche der Natur zwischen den Zeilen lesen zu können, ist eine der schönsten Gaben, die der naturkundliche Unterricht den Schülern mitgeben kann, und ganz besonders kann er dies in der Geologie.

Das führt schon hinüber zu dem folgenden Gedanken: Auch in formaler Hinsicht hat die Geologie ihre Eigenwerte. Breiten Raum nimmt im Denken und Forschen des Geologen das Erschließen der Werdevorgänge aus den Eigenschaften des Gewordenen ein. Wir werden auf diesen Punkt noch ausführlich zurückkommen. Hier sei nur so viel bemerkt, daß die Geologie der denkenden Überlegung ein weites Feld darbietet, ein Übungsfeld, wie es nicht leicht ein zweites naturkundliches Gebiet in dieser Hinsicht darzubieten vermag. Wir wollen nicht verkennen, daß ein Spekulieren auf naturkundlichem Gebiete die Schüler zu leichtfertigen Schlußfolgerungen und schnellem Fertigsein mit dem Wort veranlassen kann. Die Zoologie und Botanik sind seit dem Einzuge der biologischen Betrachtungsweise nicht immer frei davon geblieben, das muß ganz offen gesagt werden. Wer aber die nötige Vorsicht walten läßt, durch stetes Zurückgehen auf die Tatsachen eine strenge Kontrolle übt, nichts „unterlegt“, wo es nichts „auszulegen“ gibt, der wird seine Schüler leicht vor alljuraschem „Erklären“ bewahren können, und dem bietet das Durchdenken der Erscheinungen auf dem Gebiete